

1269 wurde die Verehrung der heil. Margareta in die ecclesia major, also in den Dom, verlegt. 1264 wurde eine vom Burggrafen Meinher ausgestattete Vikarie in der Bartholomäuskapelle in dextrali parte monasterii erwähnt. Diese Angabe der Lage mußte zu jener Zeit dem Leser verständlich sein; heute bedarf sie der Erklärung. Verschiedene Stellen weisen nach, daß unter monasterium das Schiff, d. h. der Kirchenteil westlich vom Lettner zu verstehen ist. Dieser stand inter chorum et monasterium. Die Westtürme werden 1422 als a sinistris templi cathedralis gelegen bezeichnet. Noch Ursinus unterschied zu Ende des 18. Jahrhunderts zwischen Hohem Chor und „Münster“. In letzteres trat man bis ins 15. Jahrhundert von Süden ein: dann erschien dem Eintretenden der Westteil des Monasteriums als der linke, der Ostteil, also das Querhaus, als der rechte. Mir scheint in Meißen diese Bezeichnung üblich gewesen zu sein, nicht die sonst gebräuchliche, rechts und links vom Altar aus, also als nördlich und südlich. Demnach scheint 1264 die Bartholomäuskapelle in dem stehengebliebenen Teil der älteren Kirche eingerichtet worden zu sein.

Im Februar 1271 war Bischof Otto von Minden in Meißen und sah den Bau des Domes in opere novo tam sumptuoso inchoatam, quod ad consummationem eius propriae sibi non suppetant facultates und erteilte daher allen denen, die am Bau halfen, Ablass. Welcher Teil damals neu begonnen war, wird in der Urkunde nicht gesagt.

Als den Bauplan Withegos dürfte man die Ausgestaltung des Langhauses als gewölbte Basilika und den Aufbau der neuen Westtürme ansehen. Jedoch erfolgte die Errichtung dieser Bauteile erst in langsamer Fortführung der Arbeiten.

#### Das Untergeschoß des Achteckbaues.

An das erste Joch des südlichen Seitenschiffes wurde ein Achteckbau (Fig. 115 und Tafel III) angefügt, den Hartung richtig als den 1291 erwähnten introitus episcopi erkannte. Seine Entstehungszeit möchte ich in die Zeit vor 1274 setzen, denn dem Stile nach sowie in allen Einzelheiten ist der Bau verwandt mit dem Lettner. Es findet sich an der Südostwand eingemeißelt die Jahreszahl 1291 (wie nebenstehend). 1291. Aber die Behandlung der arabischen Zahlen, deren so frühes Auftreten überrascht, läßt diese Inschrift als eine später von gelehrter Seite angebrachte erkennen, entstanden aus einer Verwechslung des Raumes mit der darüber 1291 gestifteten Kapelle.

Der Bau besteht aus einem regelrechten Achteck. In den Ecken gehen zu dreien gekuppelte Rundstäbe als Dienste auf (Fig. 116), die durch Kelchkapitälé abgeschlossen sind. Auf dem Mitteldienst ruhen die Rippen, die das gleiche Profil wie die des Obergeschoßgewölbes haben und sich in einem mit Blättern verzierten Schlußstein (Fig. 117) vereinen. Auf die seitlichen Dienste sind nochmals Rundsäulen aufgestellt (Fig. 118), die die hoch gestellten Blendbogen aufnehmen. Im Nord- und Ostfeld des Achtecks finden sich Türen mit geradem, reich mit Blattwerk verziertem Sturz. Gegen das